

Der englische Koffer

Hinter einem Pflegeheim gab es einen Garten, einen kleinen Park fast. In diesen Park, an einen seiner Wege, stellte die Heimleitung ein Wartehäuschen, in das Häuschen hinein eine Bank, noch eine Bank daneben und vor das Häuschen ein Haltestellenschild. Für viele Heimbewohner wurde diese ohne viel baulichen Aufwand errichtete Einrichtung der Lieblingsplatz. Es gab Kritik: Man verhöhne die Alten. Aber die, so die Entgegnung, wurden nie ungeduldig, fragten auch nicht, wann denn nun endlich der Bus käme. Nach einer guten Weile stand der Eine oder die Andere auf, ging ruhig ins Haus zurück, offenbar zufrieden damit, dass da ein Zeichen war, das auf eine Welt jenseits von Zimmer, Haus und Garten hinwies und an Bewegung darin, an der man aber nicht unbedingt teilnehmen musste.

Es gab einen Bericht im Fernsehen zu diesem Vergnügen am Fahren oder Reisen bei gleichzeitigem Verzicht darauf, und daran musste ich denken, als ich im Schaufenster eines Antiquitätenladens ein unhandliches Gepäckstück der ausgestorbenen Gattung Portmanteau sah. Der Portmanteau hat, wie einige wissen, nur in der Linguistik überlebt. Portmanteauwörter sind Kofferwörter, wo zwei Wörter zu einem zusammengequetscht werden: Aus smoke und fog wird smog, aus breakfast und lunch wird brunch. Ein Portmanteau ist aus starkem Leder gefertigt, das über einen Eisenrahmen geschlagen wird. Die Schließen sind – wie bei einer Reisetasche der Reißverschluss – mittig oben angebracht, so dass sich der Portmanteau symmetrisch, hälftig, nach beiden Seiten hin auseinanderklappen lässt. Im Gegensatz zu einem Hartschalenkoffer bleibt das Leder des Portmanteaus trotz seiner Dicke ein wenig dehnbar. Daher lässt sich immer noch etwas in ihn hineinstopfen, auch dann noch, wenn er schon an einen gefüllten Presssack erinnert. Das oft bei Kindergeburtstagen, in Sprachkursen und beim Gedächtnistraining in Altenheimen zum Einsatz kommende Spiel: „In meinen Koffer packe ich ...“ könnte länger dauern, hieße es: „In meinen Portmanteau stopfe ich ...“

Den Portmanteau musste ich haben, weil ich schon einen Gladstone hatte, eine lederne Reisetasche, nach William Ewart Gladstone benannt, der mehrmals Premierminister unter Königin Victoria gewesen war. Beiden Gepäckstücken war ich zuerst in der Literatur begegnet. Da steht in Erskine Childers' Buch „The Riddle of the Sands“ um 1900 herum am Flensburger Hafen der Besitzer einer kleinen Segelyacht mit zweifelnden Blicken vor dem Gepäck seines arrivierten Freundes und prospektiven Mitseglers. Als dieser nun fragt, was denn störe, ist die Antwort: „It's that portmanteau“ und „You couldn't do with the Gladstone only, I suppose.“ Es wird schwierig werden, den Portmanteau ins Beiboot, dann auf die Yacht und endlich durch den engen Niedergang hinunter ins Innere des Schiffes zu bekommen.

Nun habe ich also selbst beiderlei Gepäck, wobei ich zugeben muss, dass mein Gladstone, der einem groß geratenen Arztkoffer ähnelt, eine moderne Nachfertigung ist, der Portmanteau aber unstreitig Echtheit und Historie ausstrahlt. Er ist aus geriffeltem braunen Leder, und dessen Riefen und Narben sind schwärzlich, was mich darauf schließen lässt, dass er viel auf Dampfzugreisen unterwegs war und Ruß sich in den Falten des Leders abgesetzt hat. Die Ecken sind mit noch mehr Leder verstärkt, die Schließen aus Messing, das mit der Zeit einen dunklen Bronzeton angenommen hat. Der Stoff des Innenfutters sieht dagegen wie neu aus. Außen hat mein Portmanteau Schlaufen, durch die dicke Riemen gehen, mit denen sich eine ordentliche Woldecke aufschnallen ließe. Der Rest eines aufgeklebten vergilbten Gepäckscheins mit der Abkürzung G.W.R (Great Western Railway) nennt BATH (VIA TEMPLECOMBE) als Reiseziel.

Der Gladstone ist auch unter heutigen Reiseverhältnissen noch einigermaßen verwendbar, der Gebrauch des Portmanteaus würde jedoch eine Infrastruktur verlangen, wie sie mir zuletzt in Alfred Hitchcocks frühem Film „Verschwinden einer Dame“ angedeutet wurde. Der Film ist von 1938 und spielt zumeist in einem Eisenbahnzug. Irgendwann geht der Schaffner von Abteil zu Abteil, verkündet London als Halt und fragt die Fahrgäste, ob sie für ihr Gepäck einen Träger oder, wie das im Deutschen heißen würde, einen Dienstmann haben möchten. Und nun könnte man in der Folge ältere, abgearbeitete Männer mit Blechschild an der Mütze sehen, die den durch Cricket, Rudern und Polo gekräftigten jungen Herrschaften die Gladstones aus den Gepäcknetzen heben, zum Packwagen an der Spitze des Zuges laufen und sich die Portmanteaus aushändigen las-